

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierseitiglich ohne Bringerohn 1.50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem entgegen die Zeitungshäfen, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6.-gep. Anzeigenseite 15. S., die Reklameseite 40. S. Bei unverändert. Wiederholungen. Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Möglichkeiten. Offertenzeichen od. Ausl. durch die Grp. 25. S.

Nr. 149

Montag, den 29. Juni 1914

74. Jahrgang

Amlicher Teil.

Bekanntmachung.

In dem Regierungsamtsblatt vom 6. ds. Mts. ist ein Erlass des Herrn Handelsministers vom 19. Mai ds. Jrs. III. 4909 betr. Alzethen-Apparate der Firma Keller u. Knappich, G. m. b. H., in Augsburg III., abgedruckt, auf den ich die Ortspolizeibehörden des Kreises besonders aufmerksam mache.

Dillenburg, den 19. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zizewitz.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

mache ich zur genauen Beachtung wiederholt darauf aufmerksam, daß

1. nach § 68 der Landgemeindeordnung mit Ausnahme dringender Fälle zwischen der Zusammenberufung der Gemeindevertretung (bezw. Gemeindeversammlung) und dem Verhandlungstermin mindestens 2 volle Tage frei bleiben müssen, die Einladung zur Sitzung also mindestens 3 Tage vorher zu erfolgen hat,
2. der Bürgermeister Mitglied der Gemeindevertretung (Gemeindeversammlung) ist und in derselben volles Stimmrecht hat (§§ 20 und 59) und
3. der Beigeordnete Mitglied des Gemeinderats ist, daher zu den Sitzungen derselben stets einzuladen ist und darin volles Stimmrecht hat (vergl. § 45 L.-G.-O. und Verfügung vom 28. Juli 1898, Kreisbl. Nr. 92 v. 1898).

Dillenburg, den 25. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zizewitz.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche Sie, die Gemeinderechner anzuweisen, die Beiträge der Gemeinden zu der Befördung des Gemeinde-rechnungstellers pro 1914 binnen 3 Wochen an die Kreis-kommunalliste hier abzuführen.

Dillenburg, den 24. Juni 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: v. Zizewitz.

Nichtamtlicher Teil.

Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und Gemahlin ermordet.

Serajewo, 28. Juni. Das österreichische Thronfolgerpaar, Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenburg, die aus einem Badeort hier zum Besuch der Stadt eintrafen, fielen einem Attentat zum Opfer. Zuerst wurde eine Bombe geworfen, doch blieb das Thronfolgerpaar hierbei unverletzt. Später wurden beide in dem Wagen von einem neunzehnjährigen Studenten durch Revolver-schüsse ermordet.

Einzelheiten über das Attentat.

Als sich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin heute vormitig zum Empfange ins Rathaus von Serajewo begab, wurde gegen sein Automobil eine Bombe geschleudert, die der Erzherzog mit dem Arme abwehrte. Die Bombe explodierte, nachdem das Erzherzogliche Automobil die Stelle passiert hatte. Die in dem nachfolgenden Automobil befindlichen beiden Herren des Gefolges wurden leicht verletzt. Vom Publikum wurden sechs Personen verletzt. Der Attentäter, der Typograph Gabrino aus Trebinje, wurde sofort festgenommen.

Nach diesem Attentat, bei welchem der Flügeladjutant Oberstleutnant v. Merizi am Halse verwundet wurde, ließ der Erzherzog das Automobil halten. Nachdem er sich informiert hatte, um was es sich handelte, fuhr er in das Rathaus. Im Rathaus wurden die Gäste von dem Bürgermeister und den Gemeinderäten feierlich empfangen und mit stürmischen Zivio-Rufen begrüßt. Der Bürgermeister hielt an den Erzherzog eine Ansprache, in der er ihn der unerschütterlichen Untertanentreue und Liebe zum Kaiser und dem ganzen Herrscherhause Habsburg verabschiedete. Der Erzherzog erwiderte: „Mit besonderer Freude nehme ich die Versicherung Ihrer unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an unseren allerniedrigsten Kaiser und König entgegen und danke Ihnen, Herr Bürgermeister, herzlich erfreut für die mir und meiner Gemahlin bereiteten jubelnden Begrüßungen, umso mehr, als ich darin auch den Ausdruck der Freude über die mißglückten Attentate erblicke. Zu meiner aufrichtigen Genugtuung war es mir vergönnt, mich während des kurzen Aufenthalts in Ihrer Mitte persönlich von der erfreulichen Entwicklung dieses prächtigen Landes zu überzeugen, an dessen Aufblühen ich jederzeit regsten Anteil genommen habe.“ In serbisch-kroatischer Sprache fortlaufend, sagte der Erzherzog: „Ich bitte Sie, den Bewohnern der schönen Landeshauptstadt meinen herzlichen Gruß zu entbieten. Ich versichere Sie meiner unveränderten Huld und Genogenheit.“

Der Erzherzog und die Herzogin waren ein wenig erregt, aber sonst in fröhlicher Stimmung. Sie streichelten liebend das Töchterchen des Landesdirektors, das der Frau Herzogin einen Rosenstrauß überreichte.

Nach der Besichtigung des Rathauses, die eine halbe Stunde dauerte, wollte der Erzherzog in das Garnisons-Spital fahren, um den verwundeten Oberstleutnant zu besuchen. Als der Erzherzog an der Ecke der Franz-Josef- und der Rudolfsstraße angelangt war, wurden in rascher aufeinanderfolge zwei Revolverschläge abgegeben. Der erste Schuß, der durch das Automobil ging, durchbohrte den Erzherzog die rechte Bauchseite. Der zweite Schuß traf den Erzherzog neben der Stele und durchbohrte die Halschlagader. Die Herzogin war sofort bewußtlos und fiel in

den Schoß des Erzherzogs. Der Erzherzog verlor nach einigen Sekunden das Bewußtsein. Das Automobil fuhr in den Konak. Der Erzherzog gab jedoch keine Lebenszeichen mehr von sich. Die beiden Leichen werden vorläufig im Konak aufgebahrt.

Die Attentäter.

Der Attentäter Princip ist 19 Jahre alt und aus Gračac im Bezirk Bjelovar gebürtig. Er studierte längere Zeit in Belgrad. Beim Verhör gab er an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgend eine hohe Persönlichkeit aus nationalistischen Motiven zu töten. Er habe heute auf die Vorbeifahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand auf dem Appellplatz gewartet, und als das Automobil aus der Rückfahrt vom Rathaus beim Einbiegen in die Franz-Josefs-Gasse die Fahrt verlangsamen mußte, den Anschlag ausgeführt. Einen Moment habe er gezaudert, da auch die Herzogin von Hohenburg sich im Automobil befand, dann aber rasch zwei Schüsse abgegeben. Er leugnet, Komplizen gehabt zu haben.

Der 21jährige Typograph Gabrino, dessen Bombenanschlag mißlungen ist, erklärte, die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad, dessen Name er nicht kennt, erhalten zu haben. Auch er leugnet, Komplizen zu haben. Gabrino trug beim Verhör ein sehr ähnliches Wesen zur Schau. Er war nach dem Attentat in den Mischkafsluh gesprungen, um zu entwischen. Wachleute und Personen aus dem Publikum sprangen ihm jedoch nach und nahmen ihn fest. Einige Schritte vom Schauspiel des zweiten Attentates wurde eine unverkennbare Bombe gefunden. Sie ist vermutlich von einem dritten Attentäter weggeworfen worden, nachdem dieser gesehen hat, daß der Anschlag Princips gelungen war.

Der Eindruck in Wien.

Die Nachricht von dem entsetzlichen Ereignis verbreitete sich sehr rasch und rief große Aufregung hervor. Auf vielen Häusern wurden bereits schwarze Fahnen gehisst. Das Burgtheater hat seine Vorstellung abgesagt.

Kaiser Franz Joseph.

Mittags traf in der Kaiservilla in Ischl ein Telegramm aus Serajewo mit der Botschaft ein. Der Kaiser war aufstiegschüttig und rief weinend aus: „Entsetzlich, entsetzlich! Auf dieser Welt ist mir nichts erspart geblieben.“ Er gab sofort Befehl, die Vorbereitungen für die Abreise nach Wien zu treffen. Morgen früh erfolgt die Rückreise des Kaisers nach Wien. Der Monarch hat seit dem Eintreffen der Nachricht seine Appartements nicht verlassen.

Erzherzog Franz Ferdinand.

Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este ist am 18. Dezember 1863 als der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, eines Bruders des regierenden Kaisers und der Prinzessin Annunziata von Bourbon-Sizilien geboren. Der Tod des Kronprinzen Rudolf am 30. Januar 1889 machte zunächst seinen Vater, den Erzherzog Karl Ludwig, zum voraussichtlichen Thronfolger. Als dieser 1896 starb, fiel die Anwartschaft auf den Thron Franz Ferdinand, dem ältesten Sohn, zu. Am 1. Juli 1900 vermaßte sich der Erzherzog mit der am 1. März 1868 geborenen Gräfin Sophie Chotek von Chotkowa, nachdem er einige Tage vorher in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph einen Eid geleistet hatte, daß er die Ehe als eine morganatische und etwaige Kinder aus dieser Ehe als nicht ebenbürtig und zur Thronfolge in Österreich und Ungarn nicht berechtigt ansiehe. Aus dieser Ehe entstammen drei Kinder, Prinzessin Sophie, und die Fürsten Maximilian und Ernst Alfonso, die im Alter von 10–13 Jahren stehen. Der Gemahlin des Erzherzogs wurde im Oktober 1909 der Titel Herzogin von Hohenburg mit dem Prädikat Hoheit verliehen. Der Erzherzog hatte seinen kaiserlichen Harem bei vielen feierlichen Anlässen, namentlich im Ausland, zu vertreten.

Mit Kaiser Wilhelm verbanden den Erzherzog freundschaftliche persönliche Beziehungen, die in den verschiedenen gegenseitigen Besuchen der beiden Fürsten zum Ausdruck kamen. Der letzte dieser Besuche hat erst vor 14 Tagen auf Schloss Konopisch in Böhmen stattgefunden.

Der neue Thronfolger.

Durch den Tod Franz Ferdinands wird sein Neffe Karl Franz Joseph, der älteste Sohn des im Jahre 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto, Erbe des Thrones. Der junge Erzherzog ist ein Großneffe des Kaisers und durch seine Mutter, Prinzessin Maria Josefa, ein Neffe des Königs von Sachsen. Er ist am 17. August 1887 geboren, steht also jetzt im Alter von 27 Jahren. Seit drei Jahren ist er mit Zita, Prinzessin von Bourbon-Parma, verheiratet, und dieser Ehe ist bisher ein Kind, Franz Joseph Otto, das nun anderthalb Jahre alt ist, entsprossen. Über das Verhältnis des jungen Thronfolgers zu seinem soeben ermordeten Harem waren allerlei Gerüchte im Umlauf, die vielleicht nicht alle auf Wahrheit beruhten, aus denen aber doch soviel hervorging, daß die beiden nahen Verwandten nicht sehr gut mit einander standen. Man führte das auf eine gewisse Eifersucht zurück, die man dem Harem gegen seinen Neffen zuschrieb, und die man mit ihrer beiderseitigen Stellung zur Thronfolge in Zusammenhang brachte. Auch militärische Verfüungen gegen den jungen Erzherzog, die wie Mahnregelungen und Entfernung aus der Nähe des Hofes aussehen, wurden so ausgelegt. Diese Gerüchte sind freilich immer von der anderen Seite dementiert worden, ohne daß man damit ihre Wirkung hat ganz aufheben können.

Die Teilnahme des Auslandes.

Kiel, 28. Juni. Auf die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgerpaars von Österreich-Ungarn, die der

Kaiser während der Seewettfahrt in der Kieler Bucht durch ein Torpedoboot erhielt, brach der Kaiser sofort die Wettfahrt ab und kehrte auf die „Hohenzollern“ zurück. Das Torpedoboot „S. 88“ schleppte die Kaiserjacht „Meteor“ ein. Die deutschen und englischen Kriegsschiffe zeigten die eigene und die österreichisch-ungarische Flagge auf Halbmast. Der Kaiser beschloß, die Beteiligung an der Kieler Woche aufzugeben und am Montag früh nach Berlin abzureisen.

Mailand, 28. Juni. Das tragische Ereignis von Serajewo wurde heute nachmittag durch Sonderausgabe der Mailänder Zeitungen bekannt und erregte natürlich das größte Aufsehen. In seinem Nachruf hebt der „Corriere della Sera“ hervor, daß man in Italien dem ermordeten Erzherzog die Absicht zugeschrieben habe, den Kirchenstaat wieder herzustellen. Wenn diese Meinung sich nicht habe beweisen lassen, so stehe doch fest, daß Erzherzog Franz Ferdinand Italien gegenüber niemals auch nur irgend einen Beweis von Freundschaft gegeben habe; ja aus verschiedenen Anzeichen müsse man schließen, daß er gegen Italien das schärfste Missbrauen gehegt habe. Noch schärfer drückt sich der „Secolo“ aus, der seinen kurzen Nachruf mit dem Satz schließt: „Wir beklagen die Opfer, die unter den verhängnisvollen Halt einer Politik gefallen sind, die den Völkern ihre nationalen Rechte verweigert, blutigen Widerstand der persönlichen Gewalttätigkeit hervorruft.“

London, 29. Juni. Die Nachricht von der Ermordung des Erzherzogs und seiner Gemahlin wurde gestern nachmittag gegen 3 Uhr in London bekannt und durch Extrablätter der Zeitungen der Bevölkerung bekannt gegeben. In den hierigen offiziellen Kreisen herrscht unbeschreibliche Aufregung. Die furchtbare Meldung wurde sofort dem Königspaar mitgeteilt, das gerade von einem Landausflug zurückgekehrt war. Der König sandte sofort ein langes Botschaftstelegramm an Kaiser Franz Joseph und eine ganze Reihe der hervorragendsten englischen Diplomaten und Würdenträger ließen sich in das in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft aufliegende Buch eintragen. Auf der Gesandtschaft selbst herrscht die größte Bestürzung und man fragt sich, ob das Unglück nicht eine vernichtende Wirkung auf die schon erschütterte Gesundheit des Kaisers Franz Joseph haben wird.

Serajewo, 29. Juni. Gestern nachmittag 4 Uhr versammelte der Bürgermeister den Stadtausschuß im Rathaus zu einer Trauerfeier. Mit bewegter Stimme gab er der Einrichtung der Bevölkerung über die heige Mordtat Ausdruck. Die Straßen sind wie ausgestorben. Militärpatrouillen mit aufgepflanztem Gewehr und scharf geladenen Waffen durchzogen die Stadt. Eine große Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Täter kennen sich nicht. Die Polizei glaubt jedoch, daß beide Mitglieder von großserbischen Kampforganisationen sind. Vor dem Konak, in dessen Thronsaal die Leichen des Thronfolgers und seiner Gemahlin vorläufig aufgebahrt sind, haben starke Infanterieabteilungen Posto gesetzt.

Wien, 29. Juni. Man zweifelt nicht daran, daß das Attentat auf die serbische Propaganda zurückzuführen sei. Ein Beweis hierfür ist eine Neuauflage der in Belgrad erscheinenden Zeitung, der „Novosti“, die in ihrer Donnerstagsnummer über den Besuch des Erzherzogs schrieb, der österreichisch-ungarische Thronfolger möge sich Bosnien und die Herzegowina diesmal gut ansehen, denn es sei das letzte Mal, daß er die Gelegenheit dazu finde.

Paris, 29. Juni. Nach einem Telegramm des „Matin“ aus Serajewo wurde kurze Zeit nach der Verhaftung der Attentäter eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand in dem beiderseits möblierten Zimmer nichts Verdächtiges. Die Polizei beschlagnahmte einen größeren Geldbetrag, aber dessen Herkunft der Verhaftete keine Auskunft geben konnte. Außerdem wurde eine überraschende Entdeckung gemacht. Bei Bistrici wurden auf dem Bahnhof, den der Zug des Erzherzogs nach Verlassen Serajewos benötigen mußte, eine Anzahl schwere Bomben gefunden. Es handelt sich demnach um ein wohl vorbereitetes Komplott. Wäre der Erzherzog dem Mordanschlag in der Stadt entgangen, so hätte ihn sicher auf der Eisenbahnstrecke das Schicksal erreicht.

Politisches.

Der Kaiser hörte an Bord der „Hohenzollern“ den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz.

Beisetzung des Herzogs Georg. Die Residenzstadt Meiningen hatte aus Anlaß des Ablebens ihres geliebten Herzogs ernstes Trauergewand angelegt. Nicht nur von den Staats- und öffentlichen Gebäuden, sondern auch von den meisten Privathäusern wehten Fahnen auf Halbmast oder umflogte Fahnen herab. In den Schaukästen waren Büsten und Bilder des Verstorbenen in feierlichem Trauerschmuck ausgestellt. Still und ernst in austlicher Trauer bewegte sich die Einwohnerschaft durch die Straßen, stand doch jedermann in den Weiningerischen Landen unter dem Eindruck, den Vater verloren zu haben. In ehrfürchtigem Schweigen hatte die Bevölkerung der Stadt der Ankunft des Sarges mit dem furchtbaren Leichnam und der Beisetzung in das herzogliche Schloss beigewohnt. Während waren auch die summen Huldigungen, die dem geliebten Toten bei der Beisetzung in die Stadtkirche und der feierlichen Ausfahrt dagebracht wurden. In der Stadtkirche fand am Sonntag die offizielle Toteneier statt, die sich tief ergreifend gestaltete. Der testamentarischen Willenskündigung, in der der Verstorbene die Teilnahme fiktiver Vertreter an seiner Beisetzung, soviel sie nicht mit ihm verwandt

hind, abgelehnt hatte, war entsprochen worden. In Beiratung des dem Meiningen Hofe verwandtschaftlich verbundenen Kaisers war der deutsche Kronprinz zur Beisetzungsfest erschienen. Mit dem herzoglichen Paare, dessen Tochter, der Prinzessin Theodora und deren Gemahl, dem Prinzen Neuß j. L., den Prinzen Ernst und Friedrich mit ihren Familien nahm die tiefgebeugte Gemahlin des Verstorbenen, die 75-jährige Freifrau v. Heldburg, an der Trauerfeier teil. Für die Anverwandten waren in der Kirche besondere Plätze reserviert worden; der übrige Raum des Gotteshauses war bis auf den letzten Sitz angefüllt mit einer andachtsvollen Menge, in deren vorderen Reihen die Minister und hohen Staatsbeamten, die Offiziere der Garnison und andere offizielle Persönlichkeiten sich befanden. Der gesangliche Teil der kirchlichen Feier war eine erhabende künstlerische Leistung; hatte doch der verstorbenen Kunstmäzen Herzog gerade die sächsische Künste in hohem Maße gefördert. Dies ergreifend war die Trauerrede des Geistlichen. Nach beendetem kirchlichen Feier wurde der Sarg hinausgetragen und auf den harrenden Leichentragen gehoben. In endloser Reihe schlossen sich die Wagen mit dem Trauergesinde an. Die Fahrt ging jedoch nicht zur herzoglichen Familiengruft, zur Grabkapelle im Englischen Garten, sondern zum nördlichen Friedhof. Dort hatte der Herzog schon vor dreißig Jahren einen Platz erworben, den er für sich und seine Gemahlin, die Freifrau v. Heldburg, als Grabsite bestimmt hatte. Mitten unter seinen Bürgern, für die er im Leben unermüdlich gearbeitet hatte, wollte er im Tode ruhen. Über der Grabsite wird später eine idylische Kapelle errichtet werden. Ein paar kurze Worte des Geistlichen, Gebet und Einlegung, dann schieden die Fürstlichen und die bürgerlichen Traugäste von der ernsten Stätte, ohne Aufnahme mit dem neuen Eindruck im Herzen: „Wir haben einen guten Mann begraben.“

Fürs Bülow und Gemahlin sind zu dem gewohnten Sommeraufenthalt in Deutschland eingetroffen und haben zunächst Wohnung in Hamburg genommen.

Keine neue Flottenvorlage. In Berichtigung gegentümlicher Meldungen kann der „Tag“ auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle konstatieren, daß irgend eine Änderung unseres Flottengeges nicht geplant ist und von Vorbereitungen dafür also keine Rede sein kann. Zur Durchführung der im Flottengeges vorgeesehenen planmäßigen Indienststellungen, besonders der Auslandschiffe, im Rahmen des Gegezes und mit vorhandenen Schiffen, ist noch eine Mannschaftsvermehrung erforderlich. Auf die Notwendigkeit einer baldigen Vermehrung der im Auslande befindlichen Schiffe hat Großadmiral v. Tirpitz bereits im letzten Reichstag hingewiesen.

Gegen den politischen Maßenstreit hat der in München abgehaltene Deutsche Gewerkschaftskongress klipp und klar Stellung genommen. So wenig Bedeutung die Beratungen und Beschlüsse dieses Kongresses auch sonst für die Allgemeinheit gehabt haben, die blutige Ablehnung des politischen Generalsekretärs war wertvoll.

Der letzte Appell am Alsenfjord. Drei hohe Festtage hat die Stadt am Alsenfjord verlebt. Kreise mit verwitterten Gesichtern, deren Brust das Ehrenzeichen des tapferen Soldaten schmückte, zogen durch die Straßen. Alte Bekanntschaften wurden erneuert; dieser fand alte Kameraden, die noch mit im Boot waren, das in der Nacht zum 29. Juni 1843 lautlos über den Sund glitt, jener sah sich nach langer Zeit wieder seinem Leutnant gegenüber, damals waren sie beide blutjung, heute hatten sie weißes Haar. Die bei dem verwegenen Überfall kommandierten, erst Papa Wrangel, dann der unerschrockene Prinz Friedrich Karl, sie fehlten, aber ihrer gedachten die alten Krieger in Treue, wie sie auch die gesalbenen Kameraden ehren. Es war wohl der letzte Appell, zu dem die Alten zusammentraten. Die Däppelstürmer, die vor dem Kaiser in Aiel paradiert hatten, wurden auf vier Kriegsschiffen von Aiel nach Sonderburg gebracht. Der offizielle Feier in Sonderburg schlossen sich zahlreiche Festlichkeiten der patriotischen Vereine an.

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stokman.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Fräulein Flott Stellvertreterin war von so viel Nachstift gerührt. Sie hatte schon wiederholt zeitweise plaudern dürfen, statt zu lesen, und es gern getan, aber heute wußte sie nicht, inwieviel sie von der gegebenen Gelübde Gebrauch machen sollte, und schwieg in momentaner Befangenheit. Die Baronesse kam ihr zu Hilfe.

„Gesiehen Sie es nur,“ sagte sie gut gesaumt, „der Gedanke an die schlimme Gräfin und das geheimnisvolle Bild läßt Sie nicht ruhen. Sie wollen es durchaus ergründen. Haben Sie durch meinen Bruder zufällig etwas darüber erfahren oder sind Sie aus lauter Eifer neben das Archiv gezogen?“

Gabi hatte in den letzten Tagen wenig oder gar nicht an die schöne Jeau in der schwarzen Maske gedacht und auch das gelbe Zimmer nicht mehr betreten, aber als Übergang war ihr das Thema gerade sehr willkommen, und sie griff es mit solem Eifer auf, daß die Baronesse glauben mußte, sie habe wirklich das Richtige getroffen.

„Nein,“ sagte sie lebhaft, „ich wohne noch immer im Wirtschaftsflügel, und der Herr General ist jetzt mit einem früheren Abkömmling der Familiengeschichte so ausführlich beschäftigt, daß ich es nicht wagte, eine Frage nach der schlimmen Gräfin zu tun, aber die Mansell, deren Mutter schon hier im Hause war, hat mir allerlei von ihr erzählt. Daher weiß ich auch, daß es ein Schmuck ist, den sie in stürmischen Nächten so eifrig sucht. Es soll derjelbe sein, den sie auf dem Bilde trägt. Sie hat ihn verloren, und niemand kann ihn wiederfinden. Eine wundervolle Geschichte, nicht? Irgend eine alte Kämmerin hat sie wahrscheinlich erfunden. Möglicherweise verhält es sich aber wirklich so, was das Versleben anbelangt. Darum gede ich den Gedanken an eine Überredetzung in das gelbe Zimmer auch nicht auf. Fräulein Flott schrieb mir heute, die Krankheit ihrer Mutter könne ich noch wochenlang hinziehen und mein hiesiger Aufenthalt sich dementsprechend verlängern. Da brauche ich mich mit meinen verbauten Nachforschungen nicht zu überreden.“

„Wenn Sie Ihre Nachforschungen nicht lieber ganz unterlassen,“ meinte die alte Dame. „Die Haupthälfte ist, daß Sie noch eine Weile hier bleiben. Sie haben sich erstaunlich schnell eingearbeitet, und ein baldiger Wechsel wäre meinem Bruder und mir wenig willkommen. Er räumt Ihre Sorgfalt, Umsicht und Fründigkeit, und ich bin mit meiner Vorleserin auch sehr zufrieden. Persönliche Sympathien sprechen noch mit, und schließlich werden Sie uns so unentbehrlich sein, wie der gute Wardenburg, der auch nur kurze

Eine neue Medaille soll in Bayern zur Ausgabe gelangen. Die Medaille wird der in den letzten Jahren der Regentschaft des Prinzregenten Luitpold häufig verliehenen Prinzregenten-Luitpold-Medaille ähnlich sein und erstmals am 70. Geburtstag des Königs (7. Januar 1915) verliehen werden. Der 2. Juli, der Geburtstag der Königin, wird in Bayern als staatlicher Festtag begangen.

Die Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen bereite dem Moskowitertum steigenden Verdruss. Die Annäherung beider Nationen, die soeben wieder durch den Besuch eines englischen Geschwaders und dessen sympathische Besprechung durch die Londoner Presse befunden wurde, droht nicht nur die Petersburger Hoffnungen auf ein englisch-russisches Flottenabkommen zu vereiteln, sondern gewährt den beiden Nationen auch noch wirtschaftliche Vorteile, die später sogar politische Bedeutung erlangen können. Das gilt namentlich von der Konzession, die die russische Regierung soeben einer aus deutschen und englischen Gruppen bestehenden Finanzgesellschaft zur Ausbeute der Petroleumfelder Mesopotamens gewährte. Russland ist über die neue Vereinbarung umso mehr ungehalten, als sein Verger über die Erwerbung der südpersischen Petroleumfelder auf Kosten des englischen Staates, die ohne sein Vorwissen erfolgte, noch nicht vertraut ist.

Für die Auslandsfahrt Poincarès, die der Präsident der Republik Frankreich in Begleitung des neuen Ministerpräsidenten Briand zurücklegt, ist das Programm jetzt festgestellt. Beide Herren treten die Reise nach Kronstadt am 15. Juli von Cherbourg an Bord des Panzers „France“ an, den der Panzer „Jean Bart“ begleitet. In Kronstadt wird Präsident Poincaré unter Führung des Admirals Russin, der das im Toulonner Hafen zu Besuch weilende Geschwader befehligt, die beiden neuen russischen Dreadnoughts besichtigen. Am 20. gibt der Zar seinen französischen Gästen in Peterhof ein Galadiner. Der Text der bei dieser Gelegenheit auszutauschenden Trinksprüche wird noch im Laufe dieser Woche festgestellt werden. — Dem englischen Besuchsgeschwader im Hafen von Kronstadt stattete der Zar in Begleitung des Marineministers Grigorowitsch einen Besuch ab. Der Führer des englischen Geschwaders, Admiral Beatty, besuchte mit seinem Stab Moskau. Heute Montag verläßt das englische Geschwader die russischen Gewässer.

Albanien. Die Lage in Albanien ist noch immer so ungewiß und unsicher wie möglich. Die Rebellen sollen in großen Massen im Anzuge auf Durazzo sein. Die Mächte, die bisher nur den persönlichen Schutz des Fürsten Wilhelm, seiner Familie und der fremden Gesandtschaften in Durazzo zu gewährleisten bereit waren, sollen jetzt zwar gewillt sein, dem Fürsten eine internationale Truppe von 3000 Mann, die als Grundstock zur Bildung eines eigenen albanischen Heeres dienen können, zur Verfügung zu stellen, doch würde die Zusammenstellung dieser internationalen Streitmacht immechne mehrere Wochen dauern, während deren sich das Schicksal Albaniens längst vollzogen haben kann. Die Anwerbung österreichischer Freiwilliger durch den Wiener Gustav Gürthner wurde auf Befehl des Thronfolgers polizeilich verboten und mußte eingestellt werden. Über Preß Bibboda laufen die Meldungen fortgesetzt widersprüchsvoll. Bald heißt es, er habe Verrat geäußert, bald, er befände sich in Gefangenschaft und dann wieder, er rüde erfolgreich zum Entzage Durazzo vor. Gleichzeitig mit den günstigen Nachrichten über Preß Bibboda trafen Hochposten über den Vorstoß der Epiroten nach Norden ein. Auch von erneuten Verhandlungen mit den Rebellen und Meinungsverschiedenheiten darüber im Durazzoer Regierungslager war wieder die Rede. In Durazzo, wo der Fürst an der Seite seines Schwagers, des Prinzen Schönburg-Waldenburg, eine Parade über die Mitrinen abnahm, hat man die Besichtigungsarbeiten beendigt, aber keine genügenden Mittel, um einen Sturm der Rebellen zurückszuwerfen. Über die Anwerbung Freiwilliger in Wien, die auf das Polizeiverbot hin eingestellt wurde, wurde im „Tag“ eine anziehende Schilderung

Jetzt zur Ausbildung herkam und nun schon seit sieben Jahren bei uns ist.“

Gabi horchte hoch auf, als der Name fiel, der neuerdings wieder im Vordergrund ihres Denkens und Empfindens stand, aber sie mußte vorsichtig sein, um sich nicht zu verraten. So lächelte sie nur ihrer Mutterin die Hand, und lächelnd zu ihr ausschauend, sagte sie: „Baronesse sind zu glückig. Ich bin auch sehr gern hier in Hellborn, aber sieben Jahre sind eine lange Zeit, und zu der Vortrefflichkeit und Leistungsfähigkeit des Herrn Oberinspektors werde ich mich niemals ausschwungen. Er soll ja überhaupt ein ganz merkwürdiger Mensch sein. Alle rühmen und respektieren ihn, aber ein bisschen Angst haben sie auch alle.“

„Nennen Sie ihn denn schon?“ fragte die alte Dame. „Nein, ich habe bisher nur von ihm gehört und ihn von weitem gesehen, aber ich bin etwas neugierig von Natur, und da fragte ich mich: Wie kommt es, daß dieser Mann sich hier in Arbeit und Einsamkeit vergräbt und von den Freuden des Daseins nichts mehr wissen will? Er ist doch noch jung und sieht sehr gut aus. Auch soll er aus seiner, vornehmer Familie sein. Ist das wahr?“

Die Baronesse nickte. „Vollkommen wahr, mein liebes Kind. Er ist durch seine Mutter mit Tressenstein verwandt, und auch zu unserer Familie hat er verwandtschaftliche Beziehungen. Er ist zu uns kam, war er ein verträumter, sorgloser, eleganter Mensch, der in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielte und, wie es schien, einer glänzenden Zukunft entgegenging.“

„Dann begreife ich um so weniger, daß er sich jetzt mit einer untergeordneten, abhängigen Stellung begnügt,“ meinte Gabi. „Hab er Unglück gehabt, ist er plötzlich verarmt?“

„Ja, Kind, und zwar nicht durch eigene Schuld, sondern durch ein ungünstliches Zusammentreffen verhängnisvoller Umstände, die sich stärker erwiesen als er. Wenn man die Wahrheit kennt wie ich, kann man ihn nur bewundern und bedauern.“

„Und wie kam er hierher?“

„Er suchte Arbeit und Vergessenheit, wollte mit dem Rest seines Vermögens ins Ausland gehen und bat meinen Neffen Tressenstein, der damals bei der Gesandtschaft in Buenos Aires war, um Auskunft über die Verhältnisse in Argentinien. Der wollte ihm auch gern behilflich sein, bat ihn aber dringend, zu warten, bis er etwas Gutes, wirklich Passendes für ihn gefunden habe, und riet ihm, langwährend zu seinem Schwiegervater nach Hellborn zu gehen. Der hatte nämlich ein Jahr vorher den schönen Besitz in einem ziemlich verwahrlosten Zustande übernommen, bedurfte dringend einer geschäftigen Kraft und einer Vertrauensperson zu seiner Hilfe und hatte sie bis dahin vergeblich gesucht. Zugleich schrieb Tressenstein an uns, um Wardenburg zu empfehlen, und da letzterer der Sohn meiner liebsten Jugendfreundin war, freute ich mich nicht wenig, als er kam. Zuerst betrachtete er seine hiesige Tätigkeit nur als

veröffentlicht. Bis zur Stunde des Verbotes hatten sich etwa 1400 Freiwillige angemeldet. Es kamen auch reichliche Geldspenden, Betteln, Feuerzeuge und anderes. Infolge der zahlreichen Anmeldungen hatte man die Werbung am zweiten Meldungstage auf ganz jugendliche Personen beschränken können, die überhaupt noch nicht militärisch waren. Der Bildhauer Gürthner, der die Anwerbungen ersonnen hatte und leitete, ist mit einer Miete des Pariser Rothschild, einem Dräusein Pollak, der unter dem Pseudonym Paul Eichhoff als Schriftstellerin bekannt ist. Daher seine reichen Mittel.

Erhebung in Abessinien. Nach einer Meldung aus Massawa bereiten sich in Abessinien ernste Ereignisse vor. Regis Ridsch, Jeaffu, zieht ein Heer von 150 000 Mann zusammen, um sich zum Kaiser von Tigre krönen zu lassen. Vorher will er aber Italien angreifen und Eryrea zurückerobern.

Mexiko. Die hiesige Regierung versichert, daß der Friede mit der Union unterzeichnet sei, bewahrt jedoch über die Bedingungen noch Stillschweigen. Da die Rebellen nicht unbegriffen sind, so ist fraglich, ob mit den Abmachungen in Niagara Falls ein wesentlicher Fortschritt erreicht ist. — Die Hauptstadt ist ruhig und vorsichtig ganz rechtsnahmslos gegenüber der neuen Regie, obwohl man nicht einmal so stolz ist, wie es möglicherweise angebracht wäre. Man glaubt bereits hoffen zu dürfen, daß eine direkte Regelung der Streitfragen zwischen Regierung und Revolution in Aussicht steht, da die Presse versichert, die Rebellen hätten eine ihnen angebotene Waffenruhe akzeptiert. Für diese Meldung ist jedoch keinerlei Bestätigung zu erlangen und sie erscheint recht zweifelhaft. — Billige Verluste bei der Einnahme von Jacatocas, dessen Besetzung nach Aguas Calientes abgezogen ist, sind schwer. Mehrere seiner Hauptführer sind tot oder verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 29. Juni.

(Personale.) Herr Carl Richter (Sohn des Herrn Heinrich Richter, Hauptstraße, hier), hat am Samstag das Examen als Zeichenlehrer für höhere Schulen in Kassel bestanden.

Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung auf Dienstag, den 30. Juni da. Es, nachmittags 5 Uhr, im Rathausaal gesellen. Tagesordnung: 1. Herstellung eines Bürgersteigs an der Nordseite der Hohl. 2. Sicherung des Mühlbachufers auf der rechten Seite des Mühlbaches an der Buchenallee im früheren Hofgarten durch Anpflanzung einer lebenden Hecke. 3. Einrichtung eines Schwimmzimmers im Hofsteuerhaus des Städt. Krankenhauses und Herstellung einer Fernsprecherbindung zwischen dem Hauptgebäude und dem Hofsteuerhaus. 4. Herstellung eines Entwässerungsanlaßes in der Rehgartenstraße. 5. Mitteilungen. Hierauf Geheime Sitzung.

Wir werden gebeten, zu unserer Notiz in Nr. 144 noch nachzutragen, daß der in einem Arbeitshaus untergebrachte Schornsteinfeuergefegele Blieke seit fast zwei Jahren seine bisherige Arbeitsstelle verlassen hat.

Obershfeld. 28. Juni. Der Bezirksfeuerwehrtag des Kreises Dillenburg wurde heute hier in Obershfeld im Wehrheim vieler auswärtiger Wehren aus fast allen Orten des Kreises feierlich begangen. Zu dem am vorigen Tage vorausgegangenen Festommers waren viele Mitglieder der Wehr und Vertreter der Gemeinde erschienen. Der Hauptzug begann mit einem Gedruckt. Demnächst folgte um 1 Uhr eine praktische Übung, die den Beweis erbrachte, daß auch die Obershfelder Feuerwehrmannschaften wohl ausgebildet sind und ratifiziert ihren Mann sieben. Um 3 Uhr reichte sich an die wohlgelegene Übung einen Festzug, an dem sich diese Vereine, darunter etwa 20 auswärtige Wehren, beteiligten. Auf dem Festplatz hieß zunächst der Chor-Kommandant der Herborner Wehr Herr Niedermann eine Ansprache, worin er sämtliche Teilnehmer, Vereine und

Übergang, griff aber alles richtig und energisch an, fand den neuen Wirkungskreis lohnend und interessant und hatte schließlich selbst den Wunsch, das einmal begonnene Werk auch weiter forzusehen. Der Gedanke an das Ausland trat mit der Zeit bei ihm mehr und mehr zurück, und Tressenstein riet ihm auch dringend, zu bleiben, wo er war. Niemand nur um meines Bruders willen, der Wardenburg um jeden Preis behalten wollte, sondern auch um seiner selbst willen. Hier konnte er seine Kenntnisse und Erfahrungen am besten verwerten, brauchte sein Risiko zu übernehmen und kein Lebhaft zu zahlen. Auch sein Wunsch nach Zurückgezogenheit ließ sich erfüllen. Mein Bruder richtete das Schloßchen in Degenfeld, das lange leer gestanden hatte, wohnlich für ihn ein, und nur wenige seiner alten Freunde und Freunde ahnten, daß der vielgeprahlte Oberinspektor von Hellborn identisch sei mit dem verschwundenen und verschwommenen Baron Werner von Wardenburg.“

„Aber weiß man aber, wer und wo er ist?“ war Gabi mit unterdrückter Erregung ein.

Die alte Dame nickte. „Das mag wohl sein. Die Wahrheit dringt früher oder später immer durch, und er hat seinen Grund, sich auf die Dauer zu verstecken, aber es gibt diese Wardenburgs in der Provinz, und wer sich in der guten Gesellschaft nicht zeigt, wird schnell vergessen. Er ist auch immer noch ein bisschen menschenscheu. Der Anschluß an unsere Familie genügt ihm vollkommen, und ich bin überzeugt, er wird sich freuen, wenn all die freunden Menschen wieder abgereist sind.“

Gabi schüttelte das kleine Köpfchen und schauspielerte geschickt weiter, um noch mehr zu erfahren. „Diese Freude begreife ich nicht,“ sagte sie seufzend. „Die vielen Gäste bringen doch Leben ins Haus, und er könnte gewiß in ihren Kreis eingeschürt werden, wenn er es nur wollte.“

„Aber er will eben nicht,“ war die Antwort. „Er ist ein stolzer, starker Charakter, und man kann ihn weder modellieren noch zwingen. Auch seine Abhängigkeit von meinem Bruder ist nur Schein. Er beherrscht in Wahrheit die Wirtschaft mit unbeschränkter Machtvollkommenheit, aber sein Tastgefühl weiß nach außen die Grenze zu wahren, und so kommt es nie zu Differenzen irgend welcher Art.“

„Besucht der Herr Oberinspektor Sie jetzt auch noch zuweilen?“ fragte Gabi zögernd.

„Freilich,“ war die Antwort, „ich bin seine besondere Freundin, wie ich die Freundin seiner verstorbenen Mutter war. Seit meine Augen so schlecht geworden sind, kommt er jeden Tag auf ein halbes Stündchen oder ein paar Minuten, je nachdem und wir plaudern sehr gemütlich zusammen. Von Ihnen und Ihrer vorzüglichen Ausbildung habe ich Ihnen auch schon erzählt, und er freut sich, daß ich eine so gute Vorleserin habe. Im übrigen will er aber von jungen Mädchen nichts wissen. Sie werden ihn kaum bei mir treffen. Nur ein Zufall kann Sie mit ihm zusammenführen.“

(Fortsetzung folgt.)

feindlichen Wehren begrüßte. Nach ihm entbot der Kommandant der festgebenden Wehr, Herr Zipp, den Gästen sein Willkommen. Erster Redner wies in seiner trefflichen Ansprache auf die Notwendigkeit und die Pflichten der Feuerwehr, namentlich der freiwilligen hin. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Wehren allgemein unterstützt und gefördert werden mögen und nicht durch Lauerreibereien in ihrer gegenbringenden Ausbreitung gehemmt würden. Auf dem Spielplatz entwidete sich bei dem schönen Wetter bald ein munteres Treiben. Die Niederschelder Musikkapelle konzertierte und spielte zum Tanz auf. Die Oberschelder Wehr kann mit dem Verlauf des Festes nur zufrieden sein, sie hat den Beweis geleistet, daß man auch in Oberscheld feiern, fest zu feiern.

○ **Straßebersbach**, 28. Juni. Ein über Erwarten schönes Resultat zeigte die seitens des hiesigen Ziegenzuchtvereins am vergangenen Montag veranstaltete Ziegenprämierung. Von circa 40 aufgetriebenen Tieren konnten 20 prämiert werden, obgleich die Herren Preisrichter, Kreistierarzt Dr. Lüders-Dillenburg und August Debus-Bergerebach, in der Auswahl der Tiere sehr peinlich waren. Die Tiere waren bis gegen 7 Uhr abends zur Schau gestellt und hatte sich die Ausstellung, in der man wisslich schöne und wohlgepflegte Exemplare sehen konnte, eines regen Besuches zu erfreuen. Jeder Freund der Ziegenzucht wird dem jungen Verein für die Veranstaltung, die ihm, trotz der von verschiedenen Seiten in dankenswerter Weise gesetzten Preise und Geldbeträge, einige Kosten verursacht hat, dankbar sein, da hierdurch am Besten das Interesse für die Ziegenzucht in weiteren Kreisen angeregt wird. Herr Landrat v. Zizewitz, der ebenfalls den Verein mit seiner Anwesenheit beeindruckte, sprach sich allen Beteiligten gegenüber sehr lobend über das Geschehene aus und regte für später eine derartige Veranstaltung größerer Stiles an. Wünschen wir dem Ziegenzuchtverein Straßebersbach daher eine geistliche Fortentwicklung zum Wohle der Allgemeinheit.

— **Niedereisenhain**, 27. Juni. Zur Verhöhung des Berichts aus Gladbach in Nr. 148 sei mitgeteilt, daß im hiesigen Dorfe von einem Einbruch nichts bekannt ist. Es liegt wohl eine Verwechslung mit Gönner an. Im übrigen treibt sich noch fortwährend verdächtiges Gesindel umher. — Zu dem Einbruch in Gönner wird noch folgendes berichtet. Die Diebe, die anscheinend erwerbomäßige Einbrecher gewesen und mit sehr scharfen Werkzeugen gearbeitet haben, haben die Scheibe der Ladentüre vorsichtig herausgeschnitten, die Tür erbrochen, die Kasse gewaltsam erbrochen und sämtliche Schubladen und Fächer durchwühlt. Es sind denselben 5-6 Mark Kleingeld und 30-40 Mark an Waren wie Flaschen Wein, Rucksäcke, Zwieback, Schokoladen und ein höheres Quantum sonstiger Lebensmittel in die Hände gesunken.

Verbandstag des Verbandes der Baugenossenschaften von Hessen-Nassau und Süddeutschland in Dillenburg.

Dillenburg, 28. Juni.

Am Samstag und Sonntag tagte hier der 7. Verbandstag des Verbandes der Baugenossenschaften für Hessen-Nassau und Süddeutschland. Im Saale des Kurhauses, der als Verhandlungsort ausgesucht war, waren bei der Eröffnung der Verhandlungen Samstag nachmittag 5 Uhr ca. 50 Vertreter von auswärtigen Baugenossenschaften, sowie eine Anzahl Ehrenmitglieder und Genossen des hiesigen gemeinnützigen Bauvereins anwesend. Herr Geheimrat Dr. Schröder-Kassel eröffnete die Sitzung und hießte fest, daß gegen die Tagesordnung, wie sie seitens der Verbandsdirektion aufgestellt, Einwendungen nicht erhoben wurden. Herr Verbandsdirektor Geheimrat Dr. Schröder betonte ausdrücklich, daß den Wünschen des letzten Verbandstages in Schmallenbach bei Ausstellung derselben Rechnung getragen worden sei. Zuerst wurde die Haftpflichtversicherung der Baugenossenschaften erörtert. Auf dem letzten Verbandstage war gewünscht worden, daß von Seiten des Verbandes der Abschluß einer Haftpflichtversicherung für sämtliche angeschlossene Genossenschaften getägt würde. Eine Umfrage hat jedoch ergeben, daß die Mehrzahl (28 von 36) der

Genossenschaften, zumal die wirtschaftlich stärkeren bereits eine solche Versicherung abgeschlossen haben. Es wird daher den noch auftretenden Genossenschaften empfohlen, unbedingt eine solche abzuschließen, am vorteilhaftesten aufgrund des Preisbegünstigungsvertrages des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. In der Debatte wurde auch den Genossenschaften der Abschluß einer Versicherung gegen Wasserleitungsschäden empfohlen, jedoch wurden auch Stimmen laut, die wegen der hohen Kosten, zumal größeren Genossenschaften, die Tragung des Risikos bei Wasserleitungsschäden als vorteilhafter empfahlen. Herr Bremser von der Baugenossenschaft in Melsungen sprach sodann über die Rentabilität der Genossenschaftshäuser. Er ging davon aus, daß die Landesversicherungsanstalt jetzt nur noch Häuser belehrt, die eine 6 proz. Rentabilität nachweisen. Er drückte den Wunsch aus, daß die Landesversicherungsanstalt auch denjenigen Genossenschaften, denen es möglich ist, mit weniger als 6 Proz. auszukommen, dennoch Kapitalien zu gewähren. Demgegenüber betonte der Verbandsdirektor, daß unbedingt die Landesversicherungsanstalt eine 6 proz. Rentabilität als Basis für ihre Beleihungen verlangen müsse, da nur diese eine gesunde Finanzwirtschaft in den Genossenschaften gewährleiste. Auf den gleichen Standpunkt stellten sich Justizrat Alberti-Wiesbaden und Prof. Andree-Marburg. Letzterer betonte, daß dort, wo mit 6 proz. Mietvertrag keine Mieter zu haben sind, die eventl. auch einen Mehrbetrag dafür ausgeben, daß sie gekündigt und sichwohnen können, die Baugenossenschaften überflüssig sind. Die Verbandsdirektoren Schulz, Springer und Wermuth warten davor, durch geringere Abreibungen oder derartige Manipulationen die Mieten herunterzudrücken, da sich dies immer später sehr rückt. Die Mehrzahl der Versammlung teilt also nicht den Wunsch des Referenten. Im Anschluß daran verteidigte Dr. Stahn-Frankfurt die Frage der Unrechtmäßigkeit der Mieten in den Genossenschaftswohnungen. Aus der Debatte ergibt sich, daß die Genossenschaften ohne Not nie eine Steigerung vornehmen; einen derartigen Passus in das Statut oder den Mietvertrag aufzunehmen sei jedoch nicht angängig, da sonst die Genossenschaft durch Änderung der Steuergefegebung, Erhöhung des Zinses usw. in üble Lage geraten könnte. Baron-Frankfurt trug hierauf Beschwerden über die Handhabung des Reichstempelsteuergefeges vom 2. Juli 1913 vor. Es wird allen Genossenschaften geraten, in diesen Fragen den Verbandsanwalt zu Rate zu ziehen.

Das in diesem Jahr ausstehende Vorstandsmittel Herr Metropolitan Othmar-Schmalenbach wird einstimmig wieder gewählt.

Die Jahresrechnung für 1913, die mit einem Bestand von 1053,15 M. abschließt, sowie der Haushaltsvorausflug für 1914 sind geprüft worden und werden ohne Debatte angenommen. Beiträge werden auch für 1914 in gleicher Höhe wie im Vorjahr erhoben. Hiermit erreichen die Verhandlungen des ersten Tages ihr Ende.

Am Sonntag morgen unternahmen die Teilnehmer am Genossenschaftstag eine Besichtigung der Stadt und des Wilhelmsturmes unter Führung hiesiger Genossen. Im Wilhelmsturm übernahm es Herr Konservator Dr. Dönges, den Besuchern die Sammlungen zu erklären. Die Genossen waren von dem empfangenen Eindruck sehr erfreut und sprachen vor allem ihre Anerkennung über die Poetmäßigkeit und Schönheit der Genossenschaftsbauten im Mittelfeld, denen ebenfalls ein Besuch abgestattet wurde, aus.

Auf 10 Uhr wurden die am Vorlage abgebrochenen Verhandlungen im Kurhausaal fortgesetzt. Herr Geheimrat Dr. Schröder-Kassel begrüßte vor Eintritt in die Tagesordnung die erschienenen Ehrengäste, und vor allem die zur Tagung erschienenen Genossen. Herr Landrat v. Zizewitz begrüßte in dreifacher Weise die Ehrengäste. Erstlich im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten, der am Erscheinen verhindert, weiter als Landrat des Dillkreises, in dessen Gebiet eine Baugenossenschaft ihre legenreiche Tätigkeit entfaltet, und als Vorsitzender des Aufsichtsrats des gemeinnützigen Bauvereins für den Dillkreis. Er wünscht, daß die Beratungen auf einen fruchtbaren Boden fallen. Herr Bürgermeister Bierlich begrüßte die Ehrengäste namens der Stadt Dillenburg. Er

nimmt die Gelegenheit wahr, an dieser Stelle der Tätigkeit des gemeinnützigen Bauvereins zur Behebung der Wohnungsnot in Dillenburg den Dank der Stadt auszusprechen. Er schließt mit dem Wunsch, daß die Beratungen zum Segen der Genossen und Genossenschaften ausfallen mögen. Nun wurden die Beratungen bei Punkt 7 der Tagesordnung fortgesetzt, und als Ort der nächstjährigen Tagung Straßburg gewählt. Hierauf folgt der Bericht des Verbandsdirektors Geheimrat Dr. Schröder-Kassel über das Jahr 1913. Aus dem eingehenden statistischen Bericht ist herauszugehen, daß der Verband jetzt 41 Baugenossenschaften umfaßt, die zum Teil als Genossenschaften mit beschränkter Haftung, zum Teil als Aktien-Gesellschaften oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung ihre Tätigkeit ausüben. Die Genossenschaften umfassen 1093 Mitglieder mit ca. 1815000 M. Geschäftsanteilen. Das eigene Vermögen der Genossenschaften beträgt ca. 23 Proz. was als eine gesunde Basis anzusprechen ist. Drei Genossenschaften, Spar- und Bauverein Biebrich-Wiesbaden, Verein für Arbeiterwohnungen Marburg und Bauverein Sädingen sind im Laufe des Jahres eingegangen. Referent bespricht noch den Wohnungsgesetzentwurf und hofft, daß er zum Segen für die Baugenossenschaften ausfallen möge. Herr Prof. Andree-Marburg überreicht an Herrn Geheimrat Dr. Schröder den Dank der Versammlung für seine Tätigkeit als Verbandsdirektor. Der Verbandsrevisor Springer-Straßburg erstattet den Bericht über das Revisionsergebnis in 1913. Die Revisionen haben sich auf 22 Genossenschaften erstreckt, deren Ergebnis ein befriedigendes gewesen ist. In einem ausführlichen Bericht über den Besuch des Allgemeinen Genossenschaftstages in Bönen gibt Herr Kreissekretär Jacobi-Dillenburg ein genaues Bild der dort gesprochenen Verhandlungen, soweit es die Baugenossenschaften interessierte. Hieran anschließend empfiehlt Herr Justizrat Alberti-Wiesbaden den Besuch des diesjährigen Genossenschaftstages in Mainz. Zum Vertreter des Verbandes wurde Herr Stadtprobator Wohlgemuth-Julda durch ihn delegiert. Über die zweitjährige Anlage von Haushärteln referierte Herr Garteninspektor Burkhardt-Hanburg. Er hält für absolut notwendig, daß beim Häuserbau auch ein Garten vorgesehen und darauf Rücksicht genommen wird. An Hand einer ganzen Reihe von Plänen gibt er Ratschläge über die zweitjährige Anlage von Gärten. Praktisch ist alles geglückt. Pläne für Blumenbeet, Obst- und Gemüsezaun sind vorgegeben, sodass neben dem Praktischen auch dem Schönheitsgefühl Rechnung getragen ist. Ein derartiger Garten kann ein wirklicher Erholungsplatz sein. Nedner empfiehlt vor allem auch den Schmutz der Hühnchen, Balkone und Fenster durch Blumen und Sälingoslanzen. Der Beitrag wurde sehr befürwortet und ebenso der nachfolgende des Herrn Justizrat Alberti-Wiesbaden über "Die Tätigkeit des Aufsichtsrats". Er spricht über die Pläne des Aufsichtsrats, deren Verhältnis zum Vorstand der Genossenschaften und die Schädigungen, die eventl. den Aufsichtsratsmitgliedern dadurch entstehen können, daß sie, die ihre Pflichten nicht erfüllt haben, haftpflichtig gemacht werden. Der Beitrag bot viel Interessantes und auch den Genossenschaftsmitgliedern manches neue. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, den Bericht in genügender Zahl herzuholen, damit jedem Aufsichtsratsmitglied ein solcher eingeändigt werden könnte. Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und der Verbandsdirektor schloß mit Worten des Dankes an die Teilnehmer die Tagung.

Am Nachmittag fand ein gemeinsames Mittagsmahl im Kurhausaal statt. Nach Schluß desselben fuhr der größte Teil der Delegierten nach Herborn, um dort die Genossenschaftsbücher in Augenschein zu nehmen.

Vermischtes.

— Auf der Tagung des Osmarkenvereins in Alsenstein wurde betont, daß die Befreiung, mit der der Osmarkenverein die Osmarkenpolitik der Regierung verfolgt, im letzten Jahre nicht gemindert worden sei. Sehr bedauert wurde die abermalige Ablehnung der Osmarkenzulage für die Postbeamten, die den Massenaustritt von Postbeamten aus dem Osmarkenverein zur Folge hatte. Der schärfste Boykott der deutschen Gewerbetreibenden durch die

und Brotheit um den Hals gehängt, 50 bis 100 Meter weit, zum Teil bis an die Brust durch das Wasser waten, ehe sie die schwankenden Boote besteigen und diese stößt werden können. Ein schwieriges Stück Arbeit war dieses Einbooten. Daß es ohne Unfall erledigt wurde, ist ein Beweis für die treffliche Zucht unserer Mannschaften. Daraus stiegen die ersten Bootstörnern ab, wobei natürlich die Tätigkeit der braven Ruderer ein unvermeidliches Geräusch verursachte. Daum waren 100 Meter zurückgelegt, als die ersten Schüsse von den dänischen Posten abgegeben wurden. In wenigen Sekunden wurde es auf der Insel lebendig. Alarmsignale erklangen, Feuerzeichen stammten auf. Bald rollte von der feindlichen Küste ein kräftiges Gewehr- und Geschützfeuer herüber, welches durch die preußischen Batterien, das im großen Satzuper Holz aufgestellte 1. Bataillon des 60. Regiments und die im Bug der Küste postierten besten Schützen erwidert wurde. Ohne auf die schwimmenden Geschosse zu achten, arbeiteten die Ruderer mit aller Kraft vorwärts. Der Pionier Lieben von der 3. Kompanie des Brandenburgischen Pionierbataillons war der erste Mann, der hier den Heldenstand fand. Er steuerte das bordseitige Boot der rechten Flügelsposition und fiel, in den Hafen getroffen, über Bord. Mit Lebensgefahr zogen die Kameraden den Erschöpften aus den schwümmenden Wogen.

Als die Boote am jenseitigen Strand ausflossen, sprangen die Leute mit donnerndem Hurra ins Wasser und stürzten sich auf die feindliche Stellung. Dem 1. Bataillon der 24er, Kavallerie A, gehörte der Ruhm, zuerst den Boden Alsen besetzen zu haben. Oberst Graf Hake, ihr Regimentskommandeur, pflanzte dort gemeinsam mit dem Ingenieurleutnant Petri die erste preußische Fahne auf. Die dänischen Deckungstruppen wurden im ersten Anlauf überwältigt.

Um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr standen die fünf Bataillone des Brigades Roeder und rechts von ihnen die ersten 2 $\frac{1}{2}$, Bataillone der Brigade Goeben, 15er und 30er, am Südrande der Holzkapelle, einzelne Kompanien darüber hinaus vorgezogen. General von Manstein, der sich mit seinem Stab auf erbeuteten Pferden geritten hatte, befahl gegen 4 Uhr den weiteren Vormarsch über Möhnes und nach Wegnahme dieses Dorfes auf Alsen. Hier und südlich des Gehölzes "Große Moos" stand man hartnäckigen Widerstand, da nun die feindlichen Reserve eingeschritten. Dies geschah jedoch nicht einheitlich, sondern durch verschiedene, zwar tapfere, aber zusammenhanglose Vorstöße, die jedesmal blutig abgewiesen wurden. Bei diesen Angriffen, welche dänische Sicherheit von Tomholz und Vogelrode hier unternommen wurden, stießen den Brandenburgern zahlreiche Gefangene in die Hände; das dänische 4. Regiment wurde fast ausgerottet. Den Westflügel trat südlich von Alsen die dänische Brigade Villow entgegen. Sie wurde von den 15ern, 30ern und den 3. Jägern umklammert und unaufhaltsam über Mollestedgaard nach Sonderburg gedrängt, wo das Gefecht zum Stehen kam. Um 6 Uhr wurde auch dieser Ort, gegen den vom Düppeler Brückenkopf her die 24er hielten und mehrere Batterien ihr Feuer richten, genommen.

Hier hielt General von Manstein für einige Zeit die Brigade Goeben an und ließ die Brigade Roeder nebst den insgesamt übergegangenen Teilen der Division Wittingerode — je ein Bataillon 13er, 33er und 35er — auf Ulfeld und Wollerup vorgehen, um den Feind von der Halbinsel Stekenis abzudrängen. Die dänische Brigade Kaufmann erkannte die drohende Gefahr und eilte auf Hörupkirche-Hörup zurück. Auch hier hielt sie nicht lange stand, sondern zog, nachdem sie einige hundert Gefangene eingefangen hatte, ihren Abmarsch fort. Kurz nach 9 Uhr vormittags war die Insel völlig im Besitz der Sieger. Die der Gefangenschaft entgangenen Dänen waren auf der Halbinsel Stekenis oder in eiliger Flucht dorthin, wo Transportpferde für sie bereitstanden. Prinz Friedrich Karl, der bei Sonderburg übergegangen war und um 9 Uhr bei Hörupkaff eintraf, nahm von einem, sicher sehr verlustreichen Angriff auf die Befestigung des sogenannten "Drei", das heißt des Dammes zwischen Insel und Halbinsel, Abstand. Er ließ die 13. Division auf dem eroberten Eiland, während die Brandenburgier nach dem Festlande zurückkehrten. Da den übermüdeten Ruderern bis 5 Uhr nachmittags Ruhe gewöhnt werden musste, konnte der Rücktransport an diesem Tage nur teilweise bewältigt werden.

Die ihrer Art nach in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Waffentat; die Eroberung einer verhaschten und stark befestigten Meeresinsel lediglich durch Landstreitkräfte rief, wie zehn Wochen vorher die Erstürmung der Düppeler Schanzen, im ganzen Preußenlande lautest Jubel hervor. Jedermann fühlte, daß Truppen, die vor derartigen Wagnissen nicht zurückdrücken und solche Schwierigkeiten zu überwinden wußten, eine glänzende Zukunft beschieden sein müsse. Die Ereignisse der folgenden Jahre haben gezeigt, daß diese Empfindung, der sich auch das Ausland nicht erwehren konnte, voll begründet war. Nicht unerhebliche Verluste hatte das lühne Unternehmen gestoßen. Auf preußischer Seite waren 7 Offiziere, 77 Mann tot, 26 Offiziere, 255 Mann verwundet, 7 Mann vermisst. Dagegen büßten die Dänen 37 Offiziere, 637 Mann an Toten und Verwundeten ein, zu denen an Gefangenen etwa 2500 Mann traten. Außerdem fielen 99 schwere Geschütze, 2 Feldgeschütze und große Mengen von Kriegsgerät aller Art in die Hände der Sieger. Mit Recht zeichnete letztere die Gnade des obersten Kriegsgerichts durch Verleihung eines besondern Gedenkkreuzes, des Alsenkreuzes, aus. Nicht zahlreich mehr sind die Veteranen, deren Brust heute noch dieses schöne Ehrenzeichen schmückt. Deutlicher und eindringlicher als Worte wird es die Tapfern am bevorstehenden 50. Jahrestage des Alsenüberganges an ihre damalige Heldenatut erinnern.

Die Eroberung der Insel Alsen.

29. Juni 1864.

Zwei leuchtende Sterne erster Größe am Nachthimmel des preußischen Heeres zeigten uns der Feldzug von 1864, durch welchen die meerumhüllten Herzogtümer Schleswig und Holstein vom dänischen Joch befreit und dem deutschen Vaterlande wiedergewonnen wurden. Diese beiden Sterne sind die blutigen Tage von Düppel und Alsen. Beide sind durch eine besondere Eigenart ausgezeichnet. Bei Düppel handelte es sich um die Errichtung einer dreifachen Linie sturmfreier Schanzen. Und bei Alsen galt es, angesichts eines in vorbereiteter Stellung stehenden Verteidigers und feindlicher Kriegsschiffe einen Meeresarm zu überqueren und ohne die Unterstützung eigener Seestreitkräfte dem Feinde eine Insel zu entziehen.

Nach dem ursprünglichen Plan sollte die 13. Division (Wittingerode) bei Vallegaard an der Alsenen Föhre übergehen und gleichzeitig zur Täuschung des Feindes die 6. Division (Manstein) beim Satzuper Holz am Alsenhund eine Scheinbewegung ausführen. General von Manstein bat jedoch, bei Satzuper Holz wirklich übergehen zu dürfen. Da er verhindert, weiter als Landrat des Dillkreises, in dessen Gebiet eine Baugenossenschaft ihre legenreiche Tätigkeit entfaltet, und als Vorsitzender des Aufsichtsrats des gemeinnützigen Bauvereins für den Dillkreis. Er wünscht, daß die Beratungen auf einen fruchtbaren Boden fallen. Herr Bürgermeister Bierlich begrüßte die Ehrengäste namens der Stadt Dillenburg. Er

Polen sei fortgesetzt worden, doch habe er Erfolge im Sinne der Polen nicht zu erzielen vermöcht.

Aus dem 61. Deutschen Arzttag in München hielt Dr. med. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, der bekannte Augenarzt, eine Rede, in der er sich freudig als Arzt betannte und erklärte, immer mit seinen Kollegen zusammenzugehen zu wollen. Der prinzliche Arzt lud dann seine Kollegen zu einem Tee auf Schloss Nymphenburg.

Erdbeben in Sachsen. Ein mehrere Sekunden währendes Erdbeben trat in ganz Sachsen auf. Das Beben war von einem dumpf-drohenden Geräusch begleitet, als ob ein schwerer Lastwagen über die Straße fahre. Die Häuser erschütterten, die Möbel in den Zimmern, die Bilder an den Wänden bewegten sich, das Gehirn in den Schränken begann zu klirren. Die Leute wurden aus dem Schlaf geweckt. Am stärksten war das Erdbeben in Leipzig, wo die ungewöhnliche Naturerscheinung eine gelinde Panik hervorrief. Rennenswerter Sachschaden ist an keiner Stelle angesichts worden. Es handelte sich bei dem Erdbeben um ein tektonisches Beben, das auf den Einsturz großer Höhlträume im Innern der Erde zurückgeführt wird. Vergleichbare Erdbeben sind öfters in Deutschland zu verzeichnen gesehen. In mehreren Orten zersprangen infolge des Erdbebens viele Fensterscheiben. In Wittenberg machte sich der Erdstoß in einer schlingernden Bewegung von Süden nach Norden geltend. In Leipzig war das Erdbeben so heftig, daß Vogelbauer und Bilder von den Wänden fielen. Bei Dessau will man auch während des Erdbebens Blitz und Donner wahrgenommen haben.

Das Ende des Teufraudanten. In einem Abteil 2. Klasse des Hamburger Schnellzuges erschöpft sich der 26-jährige Kaufmann Karl Henze aus Elsterwerda. Er hatte bei der Filiale der Berliner Bank Fröhlich u. Rittner in Manila 28 000 M. unterschlagen und war nach Europa geflüchtet.

Eurhafen, 28. Juni. Hier wurde eine Arbeiter festgenommen, der vor 21 Jahren sich aus seinem Truppenteil widerrechtlich entfernte. Der Mann hat sich inzwischen verheiratet und ordentlich geführt, seine Verhaftung und Bestrafung hat er kaum mehr befürchtet. Er hat die ganze Zeit über unter falschem Namen gelebt. Durch einen Zufall wurde die Sache bei einem Invaliditätsversicherungsverfahren aufgedeckt.

Berlin, 28. Juni. (Ein politisches Theaterverbot.) Der Direktion des Berliner Walhallatheaters wurde die Aufführung des von der Zensurbehörde bereits genehmigten Sensationshausespiels "Die Schreder der Fremdenlegion" wenige Stunden vor dem für die Aufführung bestimmten Abend vom Auswärtigen Amt verboten. Rücksichten auf Frankreich waren für das Verbot bestimmend, gegen das sofort Beschwerde eingelegt wurde.

Mattonitz, 27. Juni. Nach einer Meldung des "Oberstes Wanders" ist auf der Eminenz-Grube infolge Selbstentzündung ein Grubenbrand ausgebrochen. Ein Steiger erstickte, während die übrige Belegschaft in Sicherheit gebracht werden konnte. Auch mehrere Pferde sind erstickt. Die gewaltige Rauchentwicklung machte zunächst die Löscharbeiten unmöglich. Die Folgen des Brandes sind noch nicht abzusehen, da nicht nur die Grubenzimmerung brennt, sondern auch feste Kohle. — In der Bleichkammer der Lazihütte des Grafen Henckel zu Donnersmark bei Radzionka brannte ein großes Feuer aus und griff von dem vierhundert Quadratmeter bedeckenden fünfzehn Meter hohen Holzbar auf die mit Holz verkleideten Schwefeltürme über. Die 200 Meter emporlodende Flamme schüttete einen Funkenregen über die Häuser vom Bughaz. Die 18 Feuerwehren der Umgegend mußten sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken; die Mannschaften hatten schwer unter den Schwefeldämpfen zu leiden. Die Schwefelsäurevorräte sind vernichtet, der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Leipzig, 27. Juni. Die internationale Baufachausstellung des vorigen Jahres hat nach den nunmehrigen Feststellungen ein Defizit von 550 000 M. zu verzeichnen.

Hammelburg (Rhön), 28. Juni. Auf dem Truppenübungsplatz wurden zwei Feldartilleristen durch ein Geschütz überfahren und der eine sofort getötet, der zweite schwer verletzt.

München, 27. Juni. Das Landgericht München I hat die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Majestätsbeleidigung nicht nur gegen den verantwortlichen Redakteur Freiheit vom Simplizissimus, sondern auch gegen den Illustrator Gussbranson und den Dichter Edgar Steiger beschlossen.

London, 27. Juni. (Zum Brande in Salem.) Über die Feuersbrunst der amerikanischen Stadt bringt ein Privattelegramm der "Times" noch folgende Einzelheiten: Die furchtbare Katastrophe hat allgemeines Mitleid in den Vereinigten Staaten erregt. Es ist bereits eine Subskription eröffnet worden, deren Ertrag den Geschädigten zur Verfügung gestellt werden soll. Die Regierung hat 5000 Zelte und Proviant für 10 000 Personen nach Salem abgesandt. Fast alle Jahrhunderte alten Häuser der Stadt sind von den Flammen zerstört worden. Auch das städtische Waisenhaus ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt, jedoch gelang es noch rechtzeitig, die 150 Insassen, meistens Kinder, die sich im Hause befanden, zu retten. Auch das Hospital wurde von den Flammen ergriffen. Die Kranken mußten auf Tragbahnen in aller Eile auf die Straße gebracht werden. Als das Feuer am heftigsten wütete, flüchteten etwa 1000 Frauen und Kinder aus den Friedhöfen. Die Frauen waren zum größten Teil von Panik ergriffen. Das Feuer dauert noch an, jedoch ist seine Macht jetzt gebrochen. 7 Personen sind in den Flammen umgekommen.

Petersburg, 28. Juni. (Bankdirektoren als Täglichmänner.) Ein Sensationsvorfall stand in Warschau seinen Abschluß. Eine Reihe russischer Bankdirektoren, zum Teil Millionäre, die falsche Hundertrubelscheine angefertigt hatten, wurden zu 4 bis 10 Jahren Zwangsarbeit in sibirischen Bergwerken verurteilt. Im ganzen wurden 43 Angeklagte verurteilt.

Deutsch-ostafrikanische Lotterie. Der Deutschen Kolonialgesellschaft ist eine Lotterie bewilligt worden, deren Reinertrag zu einem Teil dazu verwendet werden soll, Handwerker, Lehrer, Landwirte, Arbeiter usw. kostenlos nach Deutsch-Ostafrika zur Landesausstellung zu entsenden.

Aus aller Welt. Nancy, 27. Juni. Die Gattin des Hauptmanns Louis, die gefangen von ihrem Manne durch Revolverkugle verletzt worden war, ist heute früh ihren Verwundungen erlegen. Der Hauptmann befindet sich im Militärgerichtsgebäude in Untersuchungshaft. — London, 27. Juni. Bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge außerhalb der Endstation Cannonstreet wurde ein Fahrgäste getötet und 17 verwundet. — Petersburg, 27. Juni. In dem vornehmen Sommerauenthalts-Dorf Pavlowst bei

Barsoje Telo erkrankten 200 Personen, darunter verschiedene lebensgefährlich, nach dem Genuss von Eis. Die Ärzte konstatierten Arsenik im Eis. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Ein schweres Erdbeben in Südsuamatra zerstörte besonders den Ort Bentolen. Etwa fünfzig Menschen wurden von stürzenden Mauern ertrögen. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 30. Juni: Wiesbaden wolbig, kühl, doch vorläufig keine erheblichen Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern Dillenburgs und Umgegend zur ges. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage ein
Dachdeckergeschäft
eröffnet habe. Ich empfehle mich zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach einschlägenden Arbeiten zu äußerster Preisen. Gestützt auf langjährige Erfahrung, bin ich in der Lage allen Anforderungen gerecht zu werden. Reparaturen sofort und billig. Hochachtungsvoll

Karl Richter,

Dachdeckermeister, Marktstraße 20.

Für die Ferien

brauchen Sie

sicherlich noch einen
oder den anderen der endstehenden Artikel, die Sie, obwohl in vorzüglichen Qualitäten, jetzt sehr billig bei mir am Lager finden.

Touristen-Anzüge m. langen u. Breeches-Hosen

Touristen-Hosen einzeln

Tennis-Hosen und blaue Jackets

Touristen-Hemden halsfrei

Touristen-Hüte und -Mützen

Imprägnierte Mäntel :: **Wetter-Mäntel**

Leichte Loden-Capes

Ferner:

Kleiderbürsten

Stutzen-Strümpfe

Kleine Etui-Bürsten

Gamaschen

Rucksäcke

in jeder Preislage

Zahnbursten

Reise-Kissen

Nagelbürsten

Luft-Kissen

Frisierkämme

Hängematten

Toilette-Nezessaires

Toilette-Rollen

Handspiegel

C. Laparose.

Schürmanns Möbel in Köln

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtatalog franco. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebr. Schürmann, Köln-Zeppelinhaus
Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.
Weltausstellung Brüssel.

Mehrere Spenglermaschinen

billig zu verkaufen.
Gebr. W. E. Weidenbach,
2227) Hintergasse 31.

Solider junger
Bäckergeselle
auf sofort gesucht. (2223
Otto Koch, Nanzenbach.

Part.-Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Bubehör u.
Gartenanteil für 1. Okt. zu
vermieten. Friedrichstr. 15.

Tüchtige Arbeiter

sofort für dauernde Beschäftigung
bei guter Bezahlung
gesucht von (2190

„Hansa“ Cement- u. Filter-
werke, Haiger.

2-3 Zimmer- Wohnung

mit Bubehör zum 1. August
zu vermieten.
Hauptstraße 47.

Wichtig für die Reise!
Vor Abschluss oder
Erneuerung einer
Einbruchdiebstahl-Versicherung
verlange man die neuen, hervorragend
günstigen Versicherungsbedingungen und eine
kostenlose Prämienberechnung von der
**Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-
Aktiengesellschaft.**
Vertrags-, Dauer- und Sicherheitsarbeiten.
Prämienfreie Reiseversicherung.

Vertretung: Bezirksdirektion Franz Kleinz, Wiesbaden, Rheinstr. 74, Ecke
Karlst., Wilhelm Gail, Lehrer, Herborn, Kirchberg 5,
H. Weber, Kaufmann, Dillenburg, Marktstraße 2a. (2224)

E. Magnus, Herborn

Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen
offiziell bestellten
Bahlungen mit höchstem Rabatt
und günstigen Zahlungsbedingungen und eine
kostenlose Prämienberechnung von der
Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Die bestellten alten und neuen Kartoffeln

in Haiger können Mittwoch, den 1. Juli am Bahnhof
Haiger im Auslaidegelände abgeholt werden, daselbst Kästen,
Apfelsinen, Merrettig, zwiebel billig zu verkaufen.
Herrn. Weimer, Ehringshausen.

Tüchtige Maurer und Erdarbeiter

(2222)

gesucht.

Meldungen Neubau Reichsbank
u. Lokomotivschuppen.

Tüchtige Erdarbeiter und Zimmerleute

(2228)

gesucht am Neubau Pickhöhbrücke, Dillenburg,

Frankfurter Betonbau-Gesellschaft.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Mitteilung.)

Heute Morgen 5^{1/2} Uhr ist unsere gute, treue
ges. Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter,
unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Johanna Schuff Woe.

geb. Rortenbach

nach langem schweren Leid, gestärkt durch den
Empfang der heiligen Sakramente, im 66.
Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gebr. Maria Bahmer geb. Schuff
Helene Schuff
Johanna Schuff
Oberlehrer Bahmer.

Dillenburg, den 29. Juni 1914.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch Nachmittag
5 Uhr vom Trauerhaus aus, die feierlichen Erexien
Mittwoch Vormittag 7^{1/2} Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.